

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
<b>Herausgeber:</b>	Verband Schweizerischer Privatschulen
<b>Band:</b>	31 (1958-1959)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Von den Zeugnisnoten
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-850952">https://doi.org/10.5169/seals-850952</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Von den Zeugnisnoten

Es geht hier nicht um die Frage, ob Zeugnisnoten sein müssen oder nicht, sondern um den Gebrauch, den Eltern und Erzieher von ihnen machen. Wie jede Sache, können sie unter- oder überschätzt werden, was immer zu falschen Verhaltungsweisen dem Kinde gegenüber führt. Das Leidtragende ist dann das Kind.

Bei der Unterschätzung handelt es sich um eine große Gleichgültigkeit der Schule und ihren Anforderungen gegenüber. Diese wird nicht ernst genommen. Mag sie fordern was sie will, es wird darüber gelacht, vielleicht sogar gespöttelt. Das Kind erlebt sie als notwendiges Übel, aber nicht als Ort ernster Pflichterfüllung und als bedeutungsvolle Bildungsstätte. Es wird den Forderungen gegenüber gleichgültig, nimmt nichts wichtig, auch die Noten nicht. Die Erziehungswerte der Schule gehen dabei verloren, ein sittlicher Charakter kann sich nicht bilden, das Kind nimmt Schaden.

Viel häufiger als die Unterschätzung ist die Überschätzung, wonach die Noten schlechthin zum Maßstab des Wertes der kindlichen Person gemacht werden. Wenn das Zeugnis gut ist, ist alles gut, wenn es aber schlecht ausfällt, werden sogar brave Kinder zu strafwürdigen Sündern, an denen kein Faden mehr gut ist. Die Kinder mit guten Zeugnisnoten werden belohnt, sie erhalten Geschenke, ein ganzer Strom elterlicher Freude und Zuneigung schlägt ihnen entgegen, auch wenn in anderer Hinsicht nicht gerade Grund zum Loben wäre. Aber was hat es zu sagen, wenn ein Kind nicht mit der Wahrheit umgeht, wenn es nur gute Noten heimbringt! Eltern, die sich so verhalten, bedenken nicht, wie sehr sie damit den sittlichen Maßstab verrücken und dem Kind ein falsches Bild der wahren Lebenswerte einpflanzen.

Ehrgeizige Eltern, die solcherweise ihre ganze Ehre darein setzen, gescheite Kinder zu haben, die gute Zeugnisnoten heimbringen, werden nicht nur überschwänglich belohnen, wenn ihr Wunsch erfüllt wird, sie sind unvernünftig hart, wenn ein Kind das Unglück hat, Buchstaben und Zahlen nicht leicht in seinem Köpflein behalten zu können. Es müsse sich nur anstrengen, es müsse wollen, dann gehe es schon, wird dann gesagt. Man verspricht ihm das Blaue vom Himmel herab, um es anzuspornen oder man stellt ihm Strafen in Aussicht, wenn es sich nicht mehr Mühe gebe.

Nun kann es sein, daß diese Methode einmal dort Erfolg hat, wo ein Kind wirklich vorher zu wenig Eifer gehabt und deshalb versagt hat. Aber wo es sich um wirkliche Lernschwäche handelt, — und

solche kommt in den verschiedensten Graden vor —, da ist mit dieser nichts zu erreichen, als daß tiefes, großes Kinderleid gepflanzt wird.

So war es bei Franz. Schon vor der Schule war ihm eingeschärft worden, daß er dann ein guter Schüler werden müsse. Die Eltern legten großen Wert darauf, einen geschickten Sohn zu haben, mit dem sie Ehre einlegen könnten. Er sollte ein Velo bekommen, wenn er am Schluß des Schuljahres ein gutes Zeugnis heimbringen würde. Noch mehr: Der Vater würde ihn auf eine Reise mitnehmen und die Mutter versprach ihm den Besuch einer Märchenvorstellung. Er war Liebkind solange man an die Möglichkeit glaubte, daß Franz gute Noten heimbringen würde. Als sich aber zeigte, daß er zum Lernen Mühe hatte und alles Zureden, Versprechen und Drohen nichts nützte, da entzogen die Eltern ihrem Franz die Sympathie. Man müsse sich ja nur schämen mit ihm, hieß es, oder er habe es nicht verdient, daß man ihm eine Freude mache. Daß ein Kind unter solchem Liebesentzug leidet und, wenn auch unbewußt, das Unrecht im Verhalten der Erwachsenen spürt, versteht sich von selbst. Es war nicht zu verwundern, daß Franz ein schwer erziehbarer Junge wurde, der sich dadurch, daß er den Eltern nicht gehorchte oder Dinge entwendete, die nicht ihm gehörten, unbewußt für erlittenes Unrecht zu entschädigen suchte. Wo die Zeugnisnoten, wie hier, überschätzt werden, besteht die Gefahr, daß ein Kind in eine Fehlentwicklung geradezu hingedrängt wird.

Die richtige sachliche Einstellung ist dort vorhanden, wo die Eltern sich darüber klar sind, daß sich ein Kind zwar dafür einsetzen soll, daß die vorhandenen Kräfte und Fähigkeiten möglichst entwickelt werden, daß es sich aber nie solche zusätzlich aneignen kann, die ihm nicht gegeben wurden. Die Eltern müssen in aller Demut ihr Kind so nehmen wie es ist. Das können sie am besten dann, wenn sie wissen, daß auch sie selber alles, was sie haben, geschenkt bekamen und ihre guten Gaben nicht selbst gemacht haben. Der sachliche Blick für die Gerechtigkeit wird sehr leicht durch falschen elterlichen Ehrgeiz getrübt; frei gemacht wird er jedoch durch die echte tiefe Elternliebe, welche die schenkende Güte nicht von guten oder schlechten Zeugnisnoten abhängig macht, sondern einfach da ist und warm gibt, wie immer auch ein Kind geartet sei, es ist der Liebe wert, auch wenn es schlechte Schulleistungen aufweist, denn ist es nicht auch dann noch ein Mensch mit einer unveräußerlichen Seele, für welche die Eltern verantwortlich sind? *Dr. E. Brn.*